

Organ für die Interessen des werththätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Inserate sollten die 8 mal gefalt. Kolonielzeile oder deren Raum 15 Bz.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Eingehen sollte man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufsuchen.

9. Zabrgana

Die falsche Rechnung.

Wenn aber England erkennt, daß seine Rechnung falsch ist und daß durch die Anwendung von Gewaltsmitteln wirtschaftliche Notwendigkeiten nicht aus der Welt geschafft werden können, in andererseits Deutschland an ihm selber den Beweis erbringen will, trotz aller maritimen Macht Englands seine wirtschaftliche Existenz aufrechterhalten und fortsetzen kann, dann ist nicht einsehbar, warum nicht noch Beendigung des für beide Teile unheilvollen Krieges, ein dauerndes friedliches Verhältnis zwischen den beiden großen Arbeitsmächten Europas, das greifbar soll in den Tausen ist der Anteil des wirtschaftlichen Wohls, der durch Völkerverbrüderung viel größer als in anderen Völkern, in beiden Ländern wird der Ariea, wie wir hoffen und erwarten dürfen, die gleiche sein, daß gegenüber der Kapitalpolitik die Arbeiterpolitik in den Vordergrund treten wird. Die Arbeiterbewegung in diesen Krieg nicht erinolt, und wenn sie auch ein eigenes Recht beanspruchen, so haben sie doch von einem England keine Unterstützung ihrer Forderungen zu erwarten. Die Parteien der Verbesserung in mehreren Ländern haben in England keine Partei, in die sie zu den besten Jahren einfließen und die nach dem Kriege voraussichtlich ihre Fortentwicklung in noch viel stärkerem Maße finden wird.

Die innere Lage Rußlands.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.
Die Stimmung in China.

Muthose Slowo meldet aus Tokio: In China ist ein vollständiger Umsturz zu gunsten Deutschlands eingetreten. Die deutschen Siegesmeldungen werden von der einheimischen Presse gefeiert und die Erfolge in Tsingtau und des Kreuzers „Emden“ mit Jubel aufgenommen. (Frankfr. Stg.)

Ein Vorspiel zum russisch-türkischen Krieg.
Die Schwarzmeerklotte.

Mailand, 15. Okt. (Gr. Affl.) Der Corriere de la Sera schreibt aus Bularek: Dienstag morgen 8 Uhr fuhr die russische Schwarzjenseitlerkette, bestehend aus 18 Einheiten, an Barna vorbei mit Richtung auf Burgas und Konstantinopel. Nach dem Universel nimmt man in politischen Kreisen an, daß diese Bewegung das Vorpiel zu Feindseligkeiten gegen die Türkei wegen der Schließung der Dardanellen ist. Rumänien stellte die Jägerin Konstantin-Konstantinopel ein.

Die Stimmung in Rußisch-Polen.

In der politischen Zeitkritik Die Grenzboten unterläßt Georg Cleinow die Vorfälle und erzählt die Umstände, weshalb die Polen in diesen Angelegenheiten nicht für sich Selbständigkeit eingetreten sind, sondern sich eher auf Russlands Seite gestellt haben. Für diejenigen, die sich eingehend mit den Polen beschäftigen konnten, schreibt Cleinow, sei das Verhalten der Polen keine Heberauslegung gewesen; schon die Jänkerei der letzten Jahre habe eingeschlagen, daß nur ein kleiner Teil der Polen für den großen historischen Augenblick, der über ihre Zukunft entscheiden sollte, vorbereitet sein würde. Gegenwärtig lasse er in Polen alles anders eintreten. Die politischen Parteiführer im russischen Reich hätten sich nicht getraut, nur auf russisch die polnische Frage vorzutragen, sondern auch auf deutsch, um sozusagen den Vorteil einzufahren zu können, und dessen unter ihnen seien von Parteien gegen Deutschland bekannt. Diese Vermutung sei möglich geworden durch die Einrede an die Ugar, mit der Deutschland unter harter Kritik russischer Politiker und Schriftsteller ungenommen worden. Dadurch sei die Ursache des neuerlichen politischen Zusammenstoßes begründet in Vorgängen der praktischen Politik. Russlands wirtschaftlicher Aufschwung seit 1905 habe die Polen wie alle Welt in Erstaunen gesetzt und den Eindrud immerwährender Macht hervorgerufen. Die Wucht des Polen im Jahr an, als zunächst von ihr aus reiner materieller Sehn nach dem Wohlstand ausgeht, die sich in russischer Sprache äußern die innerste Sehnsucht des Polen zu erschöpfen. Deshalb sowohl mit der russischen Regierung, wie mit der sozialistischen russischen Parteien zu machen.

den in den ersten Jahren 1904/05 habe man allerdings auf Aufstand mit einem einzigen Aufstande gerechnet, doch in Wirklichkeit haben sich die Polen nicht einmal geringe Mühen, die in politischen Kreisen entstanden, hatten schuldig politischen Gestalter. Diese Auffassung drohten aber sehr, Bildung und Arbeit in Polen mehr wie die russische Regierung. Unter diesen Umständen seien die Polen die ersten gewesen, die mit der russischen Regierung verfahren, nicht ohne ihr Verhalten dadurch zu entschuldigen, daß ein Einmüßiger deutscher Truppen Bewegung, die dann der ganzen russischen Freiheitbewegung den Grenzen machen würden. Die einzige Aufgabe der polnischen Politik sei seit 1904 gewesen, die Kritik nicht an der russischen, sondern um so mehr an der preussischen Regierung auszuüben. Dazu kam, daß die Nationaldemokraten sich spalteten und der Führer Roman Dmowski sich mit seinen Feinden mit der sogenannten Verleumdungspartei, der Uboja, noch Realisten genannt, verbündete. Den Aufstand Polens an Aufstand aus wirtschaftlichen Gründen um jeden Preis propagierte. In dieser Zeit geschahen Enttarnung Lege des Verhältnisses nicht nur für die russischen Polen. Gegenwärtig gebe es in Russisch-Polen keine organisierte national-polnische Partei.

Verfien gegen den Dreiverband.

København, 16. Okt. Det Njetiedt erføbrt and Non-

Monsternepipel, 18. Ekt. Auf Grund vielfältiger Nachrichten aus Tschernow wird mitgeteilt, daß die Erregung unter den unabhängigen perfischen Nomadenstämmen eine allgemeine geworden sei. Die Nachricht, daß Moiss-El-Millem in Tebriz hingerichtet und die öffentliche, auf Betreiben von russischer Seite erfolgte Beerdigung eines hochangesehenen geistlichen Führers habe in ganz Persien eine tiefigehende Erregung hervorgerufen. Die Aufzählung der perfischen Begegnung, daß Schahdand seine Truppen aus dem Ausland abzurufen sei, abgelehnt worden, während gleichzeitig die im Caucasus stehenden russischen Truppen schrittweise gemindert wurden.

In den bisherigen Kämpfen haben die russischen Truppen Niederlagen erlitten. Die Afghandischen sind im Vornach auf russischem Gebiete. Die Truppen Nahir Ahnab haben viele russische Selbstgeschütze und Maschinengewehre erbeutet und viele Gefangene gemacht. Es fanden auch Kämpfe an der russischen Grenze am Kopisdien Reere statt, wo die Afghandischen in Transkautafien vorgingen.

Rußland zieht die Steueridraube an.

Wie der Correspondent des Temps aus Petersburg meldet, wird die russische Regierung, um die Kriegskosten zu decken, mehrere Steuern erhöhen. Der gesammte Ertrag werde von der Regierung auf eine Milliarde Rubel geschätzt. Sollten diese Einnahmen die Ausgaben nicht decken, so beabsichtigt der Finanzminister eine weitere Anleihe von einer Milliarde Rubel aufzunehmen.

Ein politisches Attentat in Bukarest.

Bukarest, 15. Okt. (Gr. Bl.) Gegen die beiden Brüder Burton, die vom Londoner Balkan-Komitee nach den Balkanstaaten entsandt wurden, um die öffentliche Meinung zugunsten der Entente zu beeinflussen, wurde hier ein Attentat verübt. Beide sind verwundet. Der Attentäter soll angeblich ein Türke oder Bulgarer sein. (Kronf. Bta.)

In den Schützengräben.

Philipp Gibbs, der englische Kriegskorrespondent, schildert die Leiden seiner Landsleute in folgenden Zeilen:

Den Derten zu Danks in England möchte ich mir wünschen, einmal hier in Frankreich einen Blick in die Schützengräben zu werfen, damit sie einen Begriff bekommen, was das für Arbeit ist, welche hier für unsern Landes Ehre geleistet wird. Ein fürchterliches Unwetter rait über die eanässigen Wälder, der Sturm fegte durch die Nischen- und Bäumenwälder, reißt das gelbe Laub von den Bäumen und wirft es in die Kaufgräben. Der Regen fällt und fällt, überschreitet unsere Schützengräben und tut kein Gefesse, um alles wieder zu vernichten, was Menschentrakt in eieuer Arbeit Tag und Nacht errichtet hat, um ein wenig Ruhe vor dem Kanonenfeuer des Feindes zu finden, der seine Granaten in solchen Mengen schleudert, als wenn es Eisen vom Himmel regnete. Unsere Soldaten machen fürchterliche Tode durch, ihre Herzen, ihr Gemüt sind angegriffener, als irgend einer abt. Ich sprach mit einigen Soldaten, die toeben aus den Schützengräben zurückgekehrt sind. Sie sahen aus wie Menschen, die man in eine Kollertammer gesperrt hat und die unlagere und fürchterliche Schreie nicht durchgehen haben. Arbeit mit Schweiß, wie Gesperrt aus Erde, die Gefichter mit blauen Venen bedeckt, burschlich, blutend, und die Augen im laien, schärten Anordnungen, die sie nicht mit glatteren Gliedern und klappenden Zähnen und erzählen: „Es ist fürchterlich in diesen Schützengräben, die Schrammeln der Feinde zerühren vor allen Zinnen unsere Herzen.“ Sie schämen sich nicht, ihre Angst und ihre Entsetzen einzugehen, das sie erlebt hat, und sie freuen sich wie Kinder, daß sie nun an dem Feuerlinie fortbitten, um einen Offizier, der noch einem anderen Teile des Schlachtfeldes solle, zu begleiten. Sie halten es für das Garobies, nur eine Viertelstunde in einem Automobil ruhig verweilen zu können. So sehen sie alle aus, unsere Kameraden, die da draußen in Schweiß und Blut in den Schützengräben und Kaufgräben liegen. Da ist keiner, der mit seinem Kute prahlt, wenn die deutschen Granaten zu fliegen beginnen; aber niemals in Englanda Gefolge haben unsere Truppen einen so todringenden Feind mit einem größeren Heldenmut handhabende als unsere Soldaten in den nassen Schützengräben.

Ein Mitarbeiter des Hamburger Fremdenblattes erzählt: Ich sprach gestern mit dem Unteroffizier Hans Heinemann der Gordingerartillerie. Er hat das Eiserne Kreuz beim Sturm auf Lüttich erhalten. Ein Hundstücker Batterie war schon gefallen, ehe sie noch fünf Kilometer vor Lüttich in Stellung gehen und sich eingraben konnte. Rasch drängte das weite Land vom Donner der Geschütze. Die schwere Zugartillerie der Forts von Lüttich schänderte dem Angreifer ihre zentnerschweren Granaten entgegen. Da plötzlich — es war auf dem Höhepunkt des heissen Artilleriekampfes — fällt eines dieser Riesengeschosse mit dumpfer Schläge mitten in die deutsche Batterie. Der Sand springt

nach allen Seiten und das Geschloß liegt offen in der
Sollung. Jede Sekunde kann es freieren und die
ganze Batterie würde vernichtet sein. In die-
sem Augenblick geht mit einer fast erschütternden Selbst-
verständlichkeit durch das Gehirn des Unteroffiziers der Ge-
danke: Lieber einer als alle! Er wirft ihn, rafft das
12pfündige Geschloß von der Erde empor und schleppt es,
an den Leib gedrückt, im Laufschritt aus der Bat-
terie in die Feuerlinie hinein, wohl wissend, daß
er sich damit auch dem eigenen Feuer preisgibt. Wäre das
Geschloß in diesen Sekunden freier, es hätte ihn in tausend
Stücke gerissen. Aber es plätschte. Jüngling war vor der
Batterie wie er es von sich und wendet sich zurück, um eiligst
in Sicherheit zu kommen; doch kaum ist er fünf Meter ge-
stiegen, da war die Heft der Granate gekommen; sie explo-
dierte mit lautem Krachen und spritzte ihren tobenden
Eisenhagel nach allen Seiten. Jenseit dem aber wird
auch ein Wunder geteilt. Nur ein Splitter trifft
ihn in die Ferse über dem Knie. Sieben Stunden später
fiel Lütich. Er hatte die Verbundung nicht beachtet, ist mit
hineingeführt und hat noch drei Stunden an dem
Straßenkranz teilgenommen, bis er zusam-
menbrach und von einem französischen Arzte, der sich in
der Nähe befand, verbunden wurde. Belgische Zeitungen
haben von seiner Tot berichtet.

Konfiskationen in Paris.

Lopengagen, 15. Okt. (Gr. Frst.) Aus Paris erzählt
die Rationellende, daß der Minister des Innern, Malou,
dem Generalprokurator Weisung zur Beschlagnahme jeglicher
beweglichen und unbeweglichen Sache deutscher und öster-
reichischer Staatsangehöriger erteilt habe. Ausgenommen
sind Polen, Tschechen und Elßaz-Lotharinger.

Die Verpflegung im Felde.

Das Feldverdienende Generalkommando des 7. Armeekorps
schreibt den Zeitungen:

Verpflegung! Welche Bedeutung sie im Kriege hat, erst recht
bei den Millionenheeren von heute, braucht nicht erst gesagt zu
werden. Sie spielt denn auch in der Kriegsführung, welche zahl-
los in die Heimat fluteten und hier dann ihren Weg in die Presse
finden, eine große Rolle. Nun bedarf es keiner Frage, daß
die Verpflegung im Felde nicht immer eine gleichmäßige sein kann;
es gibt auch darin eben auf und ab — sagen wir einmal, minder gute
Tage, heute trübliche, morgen glänzende! Das ist bei den Kriegern
das. Aber unter Umständen ist in langen Friedenszeiten auf
fürchterliche Art; trotz aller Schwierigkeiten, die es täglich
entstehen können, funktioniert es so vorzüglich, daß die Ernährung
der Heere in Friedensland ganz und gar gesichert ist. Das Ge-
heimnis des Hungers, das in früheren Zeiten die Heere oft so furcht-
bar heimführte und bei schlechter Leitung und Aushalt, zum Beispiel
in den Balkanländern, auch heute noch seine Schrecken verbreitet,
brauchen unsere Soldaten nicht zu fürchten.

Wenn also in Friedenszeiten oft zu lesen ist, man habe mal
nichts als hartes Brot oder in so und so viel Stunden nichts zu
essen gehabt, es fehlt an diesem oder jenem, so bringen das eben
die vorübergehenden Umstände so mit sich. Schnelle Märsche, Ver-
schiebungen von Truppenmassen, ständige Störungen und Ver-
änderungen können wohl eine augenblickliche Störung in der Lebens-
mittelzufuhr zu Wege bringen, einen wirklichen, langdauernden
Mangel aber nie. Also warum keine Besorgnis! Das geschriebene
Brot, das etwa von Mangel redet, ist floskelhaft; wie es der Schreiber
wirklich aufschreiben will, hat es nicht. Niemand in deutschen
Heeren stirbt Hunger! Man läßt sich deshalb dabei vor Ver-
allgemeinerung und Hage nicht — erst recht nicht in der Presse —
wo es nichts zu klagen gibt. Wir alle haben etwas anderes und
besseres zu tun!

Die Kriegskredite.

Berlin, 15. Okt. (Gr. Frst.) Wie die Vossische Zeitung
berichtet, wird der Kredit, den die preussische Staatsregie-
rung vom Reichstag fordert, eine Milliarde erheblich
überstiegen. Es sollen auf allen dazu geeigneten
Verwaltungsgebieten, insbesondere der Eisenbahn-, Bau-
und Landwirtschaftsverwaltung Arbeitsgelegenheit
geschaffen und auch den Kommunalverbänden
Unterstützungen gewährt werden. Eine kurze
Staatsberatung ist vom 2. Februar 1915 ab geplant. Bis da-
hin bleibt der Reichstag voraussichtlich vertagt.

Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

Mit der Beschäftigung von Kriegsgefangenen in der Wirt-
schaft ist jetzt der Fallungsbeil der erste Versuch gemacht wor-
den. Vom Kreis waren dort schon größere Kulturprojekte vor-
bereitet, die jetzt durch die Gefangenen ausgeführt werden können.

Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge.

88

„Er lag“, sagte Marstrand, „Gula lebt.“
„Er lag ganz gewiß, denn gleich darauf grinst er mich
an, betrachtet sich wie ein Esel auf der Kippe, der seine
Federn putzt, und teilte mir mit, daß, sobald Gula gefunden
sein würde, er sie Afraja abkaufen würde.“

„Abkaufen? Ist er toll?“
„Dah!“ lachte Olaf lachend. „Du kennst das nicht. Ab-
kaufen heißt auf gut lappländisch: betören. Der Vater des
Knaben bekommt eine Anzahl Kieniere oder irgend einen
heiligen Steinkreis, eine Saite, wie sie es nennen, wo er sie
dem Manne überliefert, der sie in seine Kanne führt. Das
ist der ganze Göttergötterbrauch unter diesem elenden Gefindel.“

Die Regierung und der fromme Mann mögen tun, was sie
wollen, es kommt selten einer, der sich christlich trauen lassen
will.“

„Afraja wird nimmermehr seine Tochter diesem Mortu-
tuno geben“, sagte der Junke mit vieler Wärme. „Gula
wird ihn nicht nehmen, sie wird sich nicht diesem garstigen
Tölpel verkaufen lassen.“

„Dah!“ erwiderte Olaf, „was willst du mehr? Mortu-
tuno ist ein feiner Herr bei feinesgleichen, und seine eifigen Rat-
heiten abgerechnet ist er ein klugger Salunk, dem ich die
schlimmsten Dinge zutraue. Gehängt will ich sein, wenn seine
Augen nicht durch meinen Hut gegangen ist.“

„Ich las die Freude darüber in seinem Stübchengeflüster“,
fuhr Olaf fort. „Du erinnerst dich, daß Mortuno einmal in
Lerendsgaard war, wo wir unsere Scherze mit ihm trieben.
Demütig, wie diese Schelme sind, wenn sie sich in unserer
Gewalt befinden, gedankte er sich für alles und lachte gumeist
darüber. Als ich jetzt in meiner Kanne saß, erinnerte er
mich daran, daß ich ihn zum Nachtwächter auf Wadden machen

Die Militärverwaltung geht auf Gesuche um Ueberlassung von
Gefangenen nur ein, wenn mindestens 1000 Gefangene unterge-
bracht werden können.

Religiöse Intoleranz in Kriegszeiten.

Am 17. Juli d. J., also kurz vor Ausbruch des Krieges,
verbot das bayerische Kultusministerium die Ueberlassung
städtischer Schulräume für die Ausbildung des freireligiösen
Jugendunterrichts in Nürnberg. Ferner wurde die
Weitergewährung des städtischen Zuschusses für die Ver-
sorgung des Lehrers der freireligiösen Gemeinde unterbunden.
Als der Krieg ausbrach, wurde die Regierung ersucht, von
dem Verbot wenigstens während des Krieges abzusehen. Die
Regierung zeigte aber kein Entgegenkommen. Rummel hor-
schte die freireligiöse Gemeinde in Nürnberg entschlossen, die
Angelegenheit auf dem strafrechtlichen Wege zum Austrag zu
bringen, zu diesem Zwecke hat sie trotz des Verbotes, für das
eine rechtliche Grundlage ihrer Meinung nach nicht besteht,
ihren Jugendunterricht öffentlich abgehalten. Der Stadt-
magistrat Nürnberg aber richtete an die Regierung von
Mittelfranken die Anfrage, ob trotz der schwebenden straf-
rechtlichen Austragung der Sache der freireligiöse Jugend-
unterricht polizeilich zwangsweise eingestellt werden soll.
Die Regierung forderte unter Hinweis auf das Verbot vom
17. Juli nochmals die sofortige Vollziehung der ministeriellen
Verfügung. Dem Magistrat stehen gegen die Anweisung der
Regierung zunächst keine sofort wirksamen Mittel zur Ver-
fügung. Er mußte die Mitteilung der Regierung zur
Kenntnis nehmen. Aber die Wortführer aller Parteien
im Magistrat gaben Protesteinstellungen gegen die Regie-
rungsverfügung ab. Die Erklärung der sozialdemokratischen
Fraktion, die Genosse Treu abgab, schließt: „Kommens meiner
Parteiangehörigen, nicht nur im Magistrat, habe ich zu erklären,
daß wir in dieser Maßnahme der bayerischen Staatsregierung
nicht einen Akt unparteilicher Staatsverwaltung, sondern
eigentlich den Ausdruck der Hierarchie und unbilligen Ge-
staltung jener Männer und Hintermänner sehen, die heute
die bayerischen Ministerien zu leiten haben.“

Eine Krankenschwester mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Die Schwester Ulrike Scherz von der Hilfsorganisation
der Krankenpflegerinnen Deutschlands, die seit Beginn des Krieges
ein Regiment im Osten auf dem Sanitätswagen begleitet, ist mit
dem Eisernen Kreuz am schwarz-weißen Bande ausgezeichnet
worden.

Kriegsgefangene und Volksgeundheit.

Verschiedentlich ist die Befürchtung geäußert worden, daß
durch die Anbahnung von Kriegsgefangenen in Festungen,
Lagern usw. Krankheiten erzeugt und verbreitet werden
könnten, wie das ja 1870/71 tatsächlich vorgefallen ist. Um
jeder Gefährdung unserer Volksgeundheit vorzubeugen, ist
nach der Köln. Ztg. von der Heeresverwaltung der gesund-
heitlichen Ueberwachung der Kriegsgefangenen von vorn-
herein die größte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Die
Gezundhaltung der Kriegsgefangenen ist nicht nur eine
selbstverständliche Pflicht humaner Kriegsführung, sondern
auch ein unserm eigenen Interesse, zumal jeder anstehen-
de Kranke eine Gefahr für seine Umgebung bedeutet. Vor der
Vorfahrt steht uns die bei der ganzen Bevölkerung
durchgeführte Impfung. Da bei den Nachbarkörpern diese
Vorfahrtimpfung nur unvollkommen gehandhabt wird,
werden alle Kriegsgefangenen alsbald nach dem Eintreffen
im Lager geimpft. Eine Verschleppung der Pocken, wie sie
1870/71 erfolgte und den Anlaß für die Einführung unseres
Impfgesetzes gab, ist demnach auf keinen Fall zu befürchten.
Ein sehr wirksamer Schutz unserer Bevölkerung vor anderen
etwa bei den Gefangenen auftretenden ansteigenden Krank-
heiten liegt in der Mangellosigkeit der Lager. Bei der
Unterbringung, Verpflegung und ärztlichen Versorgung wird
nach erprobten hygienischen Grundregeln verfahren, jedes
Lager hat seine eigenen Zelte, Lagerräume und Isolierbaracken
oder Zelte zum Unterbringen ansteigender Kranke. Regelmä-
ßige häufige Gesundheitsbefragungen der Kriegsgefangenen
ermöglichen das rechtzeitige Herausfinden Kranker
und Anstehensverdächtig. Alle russischen Gefangenen wer-
den baldmöglichst nach dem Eintreffen im Lager von beson-
ders vorgebildeten Ärzten auf ansteigende Augenkrankheit

(Trachom, Körnerkrankheit) untersucht und die erkrankten so-
fortig abgeordnet. Ranthafte Augenärzte beschäftigen sich
bei diesen Untersuchungen. Besonderer Nachdruck wird auf
die sorgfältige hygienische Ueberwachung der Lager gelegt.
Teils sind dauernd Lagerhygieniker anwesend, teils nur in
den ersten Wochen während der Herrichtung des Lagers. Die
für das Austreten etwaiger ansteigender Krankheiten er-
forderlichen Desinfektionsapparate und Mittel, Verlan-
gungen für keimhaltiges Material zur Untersuchung, sind be-
reits sichergestellt oder werden nach Bedarf beschafft. Dem
Austreten ansteigender Krankheiten im Lande ist damit im
weitesten Umfang vorgebeugt.

Die Gegner erschöpft?

Der militärische Mitarbeiter der Mailänder Zeitung
Secera erklärt der Kölnischen Zeitung zufolge, die Verbün-
deten hätten keine Truppen mehr zur Verfügung. England
hätte keine Antingen mehr in Frankreich stellen und er-
warte nur noch, daß die anderen sich aufrichten. Ein Brief
des Korrespondenten Secera aus Belgien schildert laut Berliner
Tagblatt den großartigen Enthusiasmus der deutschen
Truppen und schließt mit dem Satz: Wir gewonnen den Ein-
bruch, daß Deutschland noch über unerschöpfliche Re-
serven und Hilfsmittel verfügt.

500 000 französische Tote und Verwundete.

Die in Barcelona erscheinende Zeitung La Grafica läßt
sich am 29. September von der französischen Grenze melden,
die Franzosen hätten 150 000 Tote und 350 000 Verwundete;
von Gefangenen ist nichts gesagt.

Belgische Truppen nach England entwichen.

W. B. Amsterdam, 16. Okt. Rotterdamse Courant
meldet aus Nordenburg: Nach Berichten von Flüchtlingen
aus Ostende wurden die belgischen Truppen nach England
eingeschifft. Zivilpersonen wurde die Ueberfahrt verweigert.

Die Verbündeten in Rußisch-Polen.

An der polnischen Grenze sind nach Times über fünf
deutsche Armeekorps, über acht Reservekorps, über fünf Land-
wehrkorps, also über 1½ Millionen Mann. Dazu kommen
noch 270 000 österreichische an der sächsischen Grenze.

Warschau vor der Belagerung.

Ein aus Warschau in Wien angereicherter Letterreiter
schreibt, wie man in Warschau allgemein mit einem Einzug der
Deutschen und Letterreiter rechnet. Die Verhältnisse dort
sind sehr schlecht. Die Zeitungen dürfen von allem
nichts bringen. Zwischenhandeln gehen sich den härtesten Prei-
sen und Selbstkürzen. An einen russischen Sieg glaubt
niemand mehr. Die Kunde von der schweren russischen Niederlage
in Ostpreußen ist schon längst nach Warschau durchgedrungen. Weiter
teilt der Letterreiter mit, daß die Spionagemacht in Warschau groß
sei. Durch Rußland wurde verboten, in öffentlichen Lokalen
Unterhaltungen im Militärton zu führen. Die Danzener werden
um 9 Uhr geschlossen. Die Straßen sind um diese Zeit schon
menschenleer; dagegen nimmt das Wandertum beträchtlich zu.
Von Zeit zu Zeit erscheinen deutsche Alanzüge, welche Aufreue
an die Bevölkerung ausbreiten. Die Polizei hat verboten, die
deutschen Aufreue aufzuheben; sie sind sofort dem nächsten
Sachverständigen anzuzeigen. Ein deutscher Alitzer, zwei aus-
ländische Bomben auf die Stadt. Ein Treffer fiel auf den Bahnhof
und stürzte einen Eisenbahnwagen. Die Besatzung haben der Stadt
mehrere Male einen nächtlichen Besuch abgestattet. Die Verstecke,
die heruntergefahren, mihlang.

Burgew wieder freigelassen.

Den in einem finnischen Hofen verhafteten russischen Re-
volutionäre Burgew, der sich in Rußland als Kriegspro-
pagandist stellen wollte, scheint die russische Regierung nicht
mehr für gefährlich zu halten, denn sie hat ihn nach einer
Weilung russischer Blätter wieder aus der Haft entlassen.

Die russische Sozialdemokratie gegen die russischen Gewaltthäter.

Der Vorstand der russischen Sozialdemokratie hat an der
Führer der belgischen Sozialdemokraten, Vandervelde, folgenden
Brief gerichtet:

„In Rußland herrscht die gleiche schamlose Unter-
drückung und grausamste Ausbeutung des
Volkes wie früher. Auch während des Krieges, wo man er-
warten konnte, daß die russische Absolutismus vorüber
sein würde, ist er seiner wahren Natur fern geblieben. Alle so-
zialdemokratischen Zeitungen sind niedergedrückt, alle Arbeiter-

schick, fand er neben ihm und schloß ihm mit seinen Pfeilen
die Fliegen vom Gesicht, ohne je seine Haut zu rühren. Das
tat er ein Jahr lang, dann forderte er seinen Lohn, aber
Zulpus lachte ihn aus. Du Dummkopf, schieß er und tippste
ihn mit einem Finger an, daß Zulpus folglich auf seine Arme
stürzte, sprich noch ein Wort, und ich gerüde dich wie eine
Kreiselbeere. Wugo bot demütig um Verzeihung, als aber
Zulpus lachte, nahm er seinen Bogen und schloß einen mächtigen
Pfeil dicht über des Riesen Kopf durch dessen Haare, daß
viele Fuß did war. Der Pfeil ging tief in die Felsenwand
und nagelte Zulpus fest, der erschrocken aufsprang und stoben-
lich sah, daß Wugo ihn befreien möchte. Willst du dies Land
verlassen und niemals wiederkommen? fragte der Zwerg
Zulpus versprach alles, da zog Wugo den Pfeil heraus, kam
aber war das geschieden, so sprang der fürchterliche Riese auf
angetriebene Wugo zwischen seinen Fingern zusammen, daß ihm
das Blut aus Mund und Ohren lief, und schrie: Du Riese
hast mich einmal so mit mir und ich will dich sieben Meilen
weit über alle Inseln und Berge fort ins Meer schleudern.

Willst du nicht halten, was du mir geschworen hast?
fragte der Zwerg.

Nichts will ich halten, schrie Zulpus, aber das Gesicht
ich dir brechen, wenn du nicht mein Knecht sein willst.

Da nahm Wugo seinen Bogen und seine Pfeile und schloß
auf den Riesen, und als er den Riesen kommen sah, der ihm
suchen und fangen wollte, sagte er lachend: Ich habe dich ge-
wartet, Biterden, aus meinem Lande zu bleiben. Ich schloß
durch deinen Hut den Saaten, jetzt werde ich meinen Bogen
tiefer halten, und wie er sprach, stieß sein Pfeil dem Zulpus
mitten durch den Kopf. Er stürzte in den schäumenden
See und kam nie wieder zum Vorschein. Da liegt er noch
und brüllt zuweilen bei Nacht herauf, daß alle fliehen, die ihn
hören.

(Fortsetzung folgt.)

Organisationen aufgelöst worden. Verhaftungen und Ausweisungen ohne Urteil finden andauernd statt. Deshalb kann das russische Proletariat auf keinen Fall und unter keinen Umständen einen Aufstand mit der russischen Regierung schließen, sondern muß ihr jede Unterstützung verweigern. Bei uns kann keine Rede von einem Bruch der Treue sein. Umgekehrt halten wir es jetzt für unsere Pflicht, vom Standpunkt der alten Revolution, die das russische Proletariat einmündig während der letzten revolutionären Bewegung anerkannt hat, den unverwundlichen Kampf gegen die Regierung fortzusetzen. Wir halten es für unsere Pflicht, die heilige Lage der russischen Regierung im Interesse der russischen Freiheit auszunutzen.

Japan „annektiert“ in China.

Der Londoner Daily Telegraph erzählt aus Peking, daß die Kantonggarde der Japaner, die aus zwei Kompanien bestand, Tsinanfu, die Endstation der Schantungbahn, besetzt hat. Sie haben sich ohne Zwischenfall des geringsten dort angekommenen rollenden Materials bemächtigt. Die 5. chinesische Division, die in der Nähe lagerte, ist in Beobachtungstellung geblieben. Zwar sind fortwährend Zwischenfälle vorgekommen, aber den japanischen Truppen ist kein energischer Widerstand entgegengekehrt worden.

Ins eigene Fleisch geschnitten.

London, 15. Okt. (Richtamtlich.) Daily Telegraph zufolge hat die Regierung neue strenge Bestimmungen über die Ausfuhr von Wolle und Wollwaren erlassen. Dadurch wird die Ausfuhr von Wolle und Wollwaren, von allem wolleartigen Zeug, das für Uniformen brauchbar ist, sowie die Ausfuhr von aus Merinowolle hergestellter Ware und eine Menge wollener Kleidungsstücke nach allen ausländischen Bestimmungsorten außer den britischen Besitztümern verboten. Die Folge wird eine weitestgehende Einschränkung des Handels auf den bedeutenden neutralen Märkten sein.

Reichstagswahlen ohne Parteikämpfe.

Drei Reichstagswahlen werden in den nächsten Tagen ohne Kampf vor sich gehen. Im Deisterberg sind dem nationalliberalen Kandidaten Obdratner keine Gegenkandidaten angeteilt worden. Im Ahrich ist Dr. Stresemann von den Nationalliberalen und im Rammheim Dr. Gek von den Sozialdemokraten als einziger Kandidat angeteilt worden.

Keine Einberufung des sächsischen Landtags.

Die sozialdemokratische Fraktion des sächsischen Landtages ersuchte die Regierung, einen außerordentlichen Landtag zur Beschaffung von Mitteln für die Kriegshilfe und die Regelung der Arbeitslosenunterstützung einzuberufen. Die Regierung beabsichtigt jedoch, die Einberufung erst Anfang kommenden Jahres vorzunehmen.

Schiffahrt auf dem Rhein-Rhonekanal.

Die Schiffahrt auf dem Rhein-Rhonekanal zwischen Straßburg und Rülshausen sowie auf dem Rhein-Mainkanal von Straßburg bis Sonderreina und darüber hinaus über den Saar-Rhonekanal bis Saarbrücken ist wieder freigegeben worden.

Siegreiche Gefechte in Ungarn.

W. B. Wien, 16. Okt. (Richtamtlich.) Aus dem Kriegspresbureau wird vom 15. d. M. amtlich gemeldet: Die Vertreibung der Russen aus dem Marmarofler Komitat erfolgte nach einer Reihe siegreicher einzelner Gefechte. An diesen Aktionen hatten auch Mitglieder der polnischen und ukrainischen Legionen hervorragenden Anteil. Ihre Angehörigen haben sich durch mutiges Verhalten ausgezeichnet.

Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 16. Okt., mittags. Die Kämpfe versuchten am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Lys zu setzen. Der Angriff wurde zurückgewiesen. 500 Gefangene, ein Geschütz und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14. Oktober, Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Hefige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich von Reims sind abgewiesen worden.

Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Verron an der Nordwestfront, Reims merkliche Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

Telegramme.

Ostendes Fall.

Mit Ostende ist der wichtigste Hafenplatz Belgiens an der Nordsee, einer der Stützpunkte der englischen Expedition und eine ihrer Zufuhrslinien in deutsche Hände gefallen. Antwerpen ist unendlich bedeutender, aber es ist unfrei wegen des holländischen Mündungsgebiets der Schelde, und — Ostende ist näher der englischen Küste. Deutsche Truppen haben von feindlichem Boden aus am 15. Oktober wohl nicht zum ersten Mal die Nordsee vor sich liegen sehen. Schon mancher Reiter mag bis zur Küste getreift sein und im Nordwesten Frankreichs zogen sich ja die Reitergefechte bis fast zum Meere hin. Aber zum ersten Mal hat an der Nordsee eine siegreiche deutsche Armee Fuß gefaßt. Wir wollen nichts prophazieren, nichts von den mannigfachen Befürchtungen und Phantasien reden — mögen sie grandios sein oder nicht —, die London in diesen Tagen erschauern mögen. Aber man wird sich diese Sorgen nicht groß genug denken können, denn England weiß, daß dieser Krieg an seine Kehle greift. Der nächste Zweck der Besetzung der Küste gilt zwar nicht dem nahen Inselreich, denn die deutschen Truppen haben im Nordwesten wohl eine Aufgabe, die sie mehr südwestlich, längs dem Meere, führen wird, aber die deutsche Streitmacht sitzt dort fest und ist eine unablässige Drohung. (Frankfrt. Hg.)

Holländische Berichte.

Amsterdam, 16. Okt. (Hr. Hstl.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant berichtet aus Waalwijk: Die Rehe des belgischen Heeres aus Antwerpen, das sich aus der Umgegend von Ostende in der Richtung nach Dänkirchen zurückzieht, werden bei ihrem vollständig desorganisierten Abmarsch zwischen Dinand und Boulogne durch französische Marinekruppen und einige Kavallerieabteilungen gestoppt, die in dieser Gegend Verschanzungen aufwarfen. Heute Donnerstag nachmittag um zwei Uhr wurden diese Stellungen durch starke deutsche Streitkräfte aus allen Richtungen angegriffen. Wenn es den Deutschen, was sehr wahrscheinlich ist, gelingt, die französischen Kräfte zurückzudrängen, dann werden die deutschen Truppen rasch vor Dänkirchen erscheinen, das durch die verbündeten Armeen verschütt worden ist. Die belgische Bevölkerung flüchtet in der Richtung nach Dänkirchen und Boulogne und vermehrt dort die Unordnung auf den Landstraßen. Da der große Verbindungsweg Brügge-Ostende-Reims sperrt sich in deutschen Händen befindet, so sind in der Umgegend von Dänkirchen und Boulogne in nächster Zeit ernste Kämpfe zu erwarten.

Amsterdam, 16. Okt. (W. B. Richtamtlich.) Die Zeitung Nieuws van den Dag meldet aus Brügge vom 15. Oktober: 20 000 Deutsche befinden sich in Waldegem. Die Engländer ziehen sich andauernd zurück. Belgische Soldaten überschreiten fortgesetzt die Grenze.

Der französische Bericht.

Paris, 16. Okt. (Hr. Hstl.) Das Hauptinteresse des Publikums ist jetzt nach Norden gerichtet, wo sich in Belgien Entscheidungen vorbereiten scheinen. Wegen der ebenen Beschaffenheit des Geländes können die Kämpfe dort nicht wie in Frankreich den Charakter eines langen Festungskrieges annehmen. Man glaubt, daß die Deutschen beabsichtigen, den linken Flügel der Verbündeten zu umfassen und die Küste entlang über Dänkirchen nach Boulogne vorzugehen, um von dort den Vormarsch auf Paris zu versuchen. Demgegenüber haben die Verbündeten starke Kräfte zwischen der Nordsee und dem flüchtigen Lys zusammengezogen. Die Verbindung des belgischen Heeres mit den Verbündeten soll bereits vollzogen sein.

Wie es die Engländer berichten.

London, 16. Okt. (W. B. Richtamtlich.) Die Morning Post schreibt über die Kämpfe in Frankreich: In der letzten Woche machten die Deutschen heftige Angriffe, um das Zentrum der Verbündeten zu durch-

brechen, sie wurden jedoch zurückgeschlagen, aber die Kämpfe waren sehr ernst. Es gab Zeiten, wo die Deutschen Terrain zu gewinnen schienen, aber im ganzen blieben die Stellungen die gleichen. In der letzten Nacht sah ich, berichtet der Korrespondent der Morning Post, wie 10 000 Mann französischer Infanterie auf schnellen Motortagen von einem Hügel nach dem anderen geschickt wurden. Auf der ganzen Linie wird der Kampf fortgesetzt, aber nicht gleich intensiv. Größtenteils scheinen sich die Parteien damit zu begnügen, den Feind an ihre Anwesenheit in ihren Stellungen zu erinnern. Sobald Infanteriebewegungen beobachtet werden, treten die Geschütze in Tätigkeit, besonders abends, wenn die Ablösungen in den Schützengraben stattfinden. An manchen Stellen liegen die feindlichen Schützengräben nur wenige hundert Meter von einander entfernt. Zu Zeiten sieht es aus, als ob man gegenseitig übereingekommen sei, eine Kampfpause zu machen. Man schläft, spielt Karten, spielt und singt.

Der deutsche Sieg in Polen.

Wien, 16. Okt. (W. B. Richtamtlich.) Die Wälder vergehen mit lebhafter Begeisterung die Zurückwerfung von acht russischen Armeekorps in der Linie Zwangorod-Warschau durch die deutschen Truppen, und das Erscheinen der Deutschen vor Warschau. Das Deutsche Volksblatt sagt: Das ist noch lange der Sache ein ungeheurer Erfolg, der die gemeinsamen Operationen unserer und der deutschen Armeen in außerordentlich günstigem Sinne beeinflussen muß. Der siegreiche Generaloberst v. Hindenburg hat sich mit diesen neuen auf einer außerordentlich ausgedehnten Front mit beiden Heeren errungen Siegen einen neuen unverwundbaren Vorposten um die Feldenstirne gewonnen.

Portugals Kriegsvorbereitung.

London, 16. Okt. (Hr. Hstl.) Der Erdange Telegraph meldet aus Lissabon: Der deutsche Gesandte und die deutsche Kolonie bereiten sich vor, nach Madrid abzureisen.

Wien, 16. Okt. (W. B. Richtamtlich.) Aus Lissabon wird gemeldet: Dem Vernehmen nach soll im Laufe der nächsten Woche ein Kongreß einberufen werden, um sich über die Frage der Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich schlüssig zu werden. Es heißt, daß nur die republikanische Partei dafür, die Bevölkerung aber dagegen sei.

San Giuliano gestorben!

Der italienische Minister des Äußern Marchese Di San Giuliano ist gestern gestorben. Der Ministerrat hat beschlossen, San Giuliano auf Staatskosten beerdigen zu lassen. Die Leiche Di San Giulianos wird übermorgen nach Catania übergeführt werden. — Die Wälder geben der Trauer über den Tod Di San Giulianos bereiten Ausdruck und heben seine hingebende Tätigkeit und seine große Vaterlandsliebe hervor.

Partei-Nachrichten.

Eine außerordentliche Parteikonferenz für das Herzogtum Sachsen-Altenburg beschäftigte sich mit der gegenwärtigen Situation. Es wurde festgestellt, daß die Lage in den einzelnen Vereinen wohl gedrückt, nicht aber so schlimm sei, daß die soziale Tätigkeit jetzt nicht wieder aufgenommen werden könnte. Vor allem seien Anstrengungen gemacht worden, in den Gemeinden die Arbeitslosenfürsorge vorwärts zu bringen. In vielen Gemeinden hat man weiteren Anregungen stattgegeben. Viele Vorstandsmitglieder sind zum Kriegsdienst eingezogen; nur vereinzelt konnte der Verlust nicht wieder ausgeglichen werden. Das Vereinsleben beginnt sich zu beleben. Vereinsbeiträge werden vielfach gestundet. Die Presse hat nicht den Verlust erlitten, den man ursprünglich annahm.

Verantwortlicher Redakteur: A. Wetters, Gießen, Verlag von Krumm & Cie., Gießen. Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

Für Herbst und Winter!

Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleider,
Mäntel, Jackenkleider, Röcke und Blusen

in grosser, gediegener Auswahl und neuesten Macharten sind wieder neu eingetroffen

Sehr billige Verkaufs-Preise

J. Pfeiffer, Marktplatz 6

Heffen und Nachbargebiete.

Siegen und Umgebung.

Einheit und Freiheit.

Gefühle, wie wir sie sonst nie in solcher Stärke und Tiefe fanden, bewegen jetzt das Volk. Während es bisher nur äußerlich ein Ganzes war, weil in Wahrheit die Selbstsucht des einzelnen eine geistige Einheit unmöglich machte, fühlt sich das Volk jetzt als ein einheitliches Ganzes und wenn auch immer noch hier und dort Egoisten in plumber Art ihr Geschick aus der jetzigen Zeit zu ziehen suchen, so ist doch im allgemeinen die Einheit die Idee, die unser Leben beherrscht. Als großes, freies Ganzes fühlt sich das Volk und es ist freudig zu allen Opfern bereit, wenn nur die Freiheit und Unabhängigkeit dieses einen großen Ganzen gewährleistet wird.

Wertvoll ist es nur, daß man diese Idee der Freiheit erst jetzt im Kriege kennt, merkwürdig, daß man sie nur jetzt in der Abwehr nach außen hin schätzt und preist, daß man sie aber nicht auch zur Friedenszeit beachtet als den bedeutungsvollsten Faktor der inneren Entwicklung, der weiteren Aufwärtsentwicklung des Ganzen. Wenn die Freiheit des einen Ganzen nun einmal solch etwas Hohes ist, als das sie jetzt verehrt wird, dann kann es einem echten Freunde des Vaterlandes doch wahrlich nicht genügen, nur, wenn die Grenzen einmal bedroht sind, für diese Freiheit einzutreten. Die normale Zeit ist die Friedenszeit und darum hat die Idee der Freiheit erst recht im Frieden die leitende Idee des Ganzen zu sein.

Und wie hat sie sich im Frieden zu zeigen? Als Freiheit der einzelnen Persönlichkeit. Ein Volk der politischen Versammlung, ein Volk wirtschaftlicher Abhängigkeit ist kein Volk, in dem die Freiheit herrscht. Ein Land, in dem Tausende nach Verschiebung ihrer geistigen Bedürfnisse vergeblich ledigen, Tausende vergeblich nach ästhetischer und sittlicher Kultur, solch ein Land ist keine Pflegstätte für die Freiheit.

Einheit und Freiheit bedeuten allein in der sozialistischen Welt. Im Sozialismus gibt es keine unnatürliche Abhängigkeit und Anständigkeit irgend welcher Art, im Sozialismus keine lebenden und jammernden Seelen. Frei ist der Mensch dort, frei fühlt er sich dort bis in die letzten Folern seines Dergens und dieses ganze herrliche, freie Anschauen der Persönlichkeit gilt in der Versammlungs- und in den Feierstunden dem Ganzen, der Einheit. Die Freiheit der Einheit ist der Geist der sozialistischen Welt. Wenn wir jetzt trotz all der Not des Krieges schon mit solch schöner innerer Freude diesen starken Drang nach Freiheit und Einheit empfinden, der heute im Volke herrscht, wie unendlich selig wird da erst sein die Freiheit in jener einen neuen sorglosen sozialistischen Welt, in dieser Welt unseres Sehns und Kampfes!

Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen an das Feldheer.

An der Zeit vom 19. bis 26. Oktober dürfen Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen an die Angehörigen des Feldheeres angenommen werden. Hierüber hat das Heeresverordnende Kriegsministerium folgende Bekanntmachung erlassen:

Um für die Kameradschaft die Möglichkeit zu schaffen, den im Felde lebenden Offizieren und Mannschaften Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen, vor allem mit wärmendem Unterzeug, zu überreichen, sollen Privatpersonen nach dem Feldheer, zunächst verhältnismäßig, nach einem besonderen zwischen Kriegsministerium und Reichspostamt vereinbarten Verfahren zugelassen werden. Die Post nimmt die Pakete an und befördert sie bis zu einem der in Zuständigkeitsbereich der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen.

Die Beförderungsbedingungen sind folgende: Die innerhalb des Deutschen Reichs aufzufordernden Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 Kilo nicht überschreiten. Einfache und Wertpakete sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Anforderungen eines längeren Transports (Zug, Kasse) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzstöße oder starke Papptrommeln oder Säcken aus fetter Leinwand zu verwenden. In diesem Falle empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Leinwand zu schützen. Die Sendungen müssen auf vernagelt oder fest verschlüsselt oder dauerhaft versiegelt sein.

Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängerzuges unter Angabe der Kompanie usw., des Regiments, der Division, des Armeekorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten.

Als Paketdepots kommen die nachstehenden Orte in Betracht: Für Gardekorps Berlin, 1. Armeekorps Königsberg (Preußen), 2. Armeekorps Stettin, 3. Armeekorps Brandenburg (Sachsen), 4. Armeekorps Magdeburg, 5. Armeekorps Leipzig, 6. Armeekorps Breslau, 7. Armeekorps Düsseldorf, 8. Armeekorps Koblenz, 9. Armeekorps Hamburg, 10. Armeekorps Hannover, 11. Armeekorps und belagerte Festungstruppen Kassel, 12. (1. Kgl. Sächs.) Armeekorps Dresden, 13. (Kgl. Westfäl.) Armeekorps Stuttgart, 14. Armeekorps Karlsruhe, 15. Armeekorps Straßburg (Elsass), 16. Armeekorps Reg., 17. Armeekorps Danzig, 18. Armeekorps Frankfurt a. M., 19. (2. Kgl. Sächs.) Armeekorps Weimar, 20. Armeekorps Elbing, 21. Armeekorps Kassel, 22. (Kgl. Preuss.) Armeekorps Berlin, 1. Kgl. Bayer. Armeekorps München, 2. Kgl. Bayer. Armeekorps Würzburg, 3. Kgl. Bayer. Armeekorps Nürnberg.

Beispiel:

An Kommandeur X., 10. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 119, 25. Infanterie-Division, 18. Armeekorps, Paketdepot Frankfurt a. M.

Das Paketdepot Frankfurt ist auch anzugeben, wenn der Empfänger einem Truppenteile angehört, der dem Referatkorps unterstellt ist.

Die Adresse, in der das nach dem Absender namhaft zu machen hat, ist je nach Befehlshaber des Verpackungsoffiziers auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzukleben, aufzukleben oder in Form einer mit einer Metallöse versehenen Bänder an die Sendung anzubringen.

Die Pakete sind ohne Paketkarte (Paketadresse) einzuliefern.

Das Porto beträgt einheitlich 25 Pfennig. Findet die Einlieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist das Porto nicht zu entrichten.

Alle Pakete, welche den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen oder mißbräuchliche Mitbringer wie z. B. M. A. = Abwehrkräfte, M. A. = Munitionskontrollen enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.

Zu empfehlen ist, daß die Absender ihre Adresse angeben für den Fall, daß der Adressat bis zur Ankunft des Pakets gefahren, verunmündet oder vermißt ist.

Es sei auch nochmals darauf hingewiesen, daß neues Unterzeug durch gewaschen werden muß, wenn es nicht unangenehmes Geruch ausstrahlt.

Die Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse entspricht einem allgemein empfundenen Bedürfnis. Raum waren die ersten letzten Notizen in der Presse erschienen, zeigte sich bei der Hauptverwaltung und bei einzelnen Rechnungsstellen großes Interesse, jedoch schon in den Tagen der Vorbereitung Versicherungen durch Kauf von Anteilsscheinen abgeschlossen wurden. Die Versicherung wird perfekt mit der Bezahlung des Betrages für die Anteilsscheine. Als besonders geeignet wird sich der Abschluß von Kollektivversicherungen durch Geschäftsvereine, Kollegen- und Vereinsvereine zeigen, durch welche die Angehörigen von Kollegen und Freunden beim eintretenden schicksalhaften Fall des Verlustes des Ernährers nennenswert unterstützt werden können. Diese Gelegenheit haben die Vereine der Konsumgenossenschaft „Produktion“ und der Hauptverwaltung der „Volksfürsorge“ in Hamburg benutzt, um für ihre in den Krieg gezogenen Kollegen je 4 Anteilsscheine zu erwerben. Sie entnehmen die dafür erforderlichen Beträge den durch freiwillige Lohnabgabe der Angestellten und Arbeiter gebildeten Fonds zur Unterstützung der Familien der am Krieg beteiligten Kollegen. Geeignete Stellen, die Angehörige der Kriegsleistungnehmer auf die empfehlenswerten Einrichtungen der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse aufmerksam machen, sind die Bezirkskomitees der in den meisten Städten organisierten Kriegshilfe. In vielen dieser Komitees werden die Versicherungsangelegenheiten anderer Gesellschaften empfohlen; es wird nur einer Anregung am Ort bedürfen, um für die Kasse der „Volksfürsorge“ gleiche Behandlung zu erreichen. Der vielfach an den Tag gelegte gute Wille, für die Angehörigen der zum Schutze unseres Vaterlandes ausgesetzten Kämpfer zu sorgen, kann in sehr wirksamer Weise betätigt werden durch Erwerbung von Anteilsscheinen der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse.

Die Verhüttungszulage. Angesichts der zahlreichen Verwendungen von Unteroffizieren und Gemeinen ist darauf hinzuweisen, daß eine Verhüttungszulage gewährt werden kann. Sie wird bewilligt, wenn eine schwere Gesundheitschädigung in nachstehender Art vorliegt: Bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Seiten beträgt sie monatlich je 27 Mark und bei Verlust oder Erblindung beider Augen monatlich je 54 Mark. Die Verhüttungszulage von je 27 Mark kann ferner bewilligt werden bei Störung der Bewegungs- und Gebrauchsfähigkeit einer Hand, eines Armes, eines Fußes oder Beines, wenn die Störung so hochgradig ist, daß sie den Verlust des Gliedes gleich zu setzen ist, bei Verlust oder Erblindung eines Auges im Falle nicht völliger Gebrauchsfähigkeit des anderen Auges, bei anderen schweren Gesundheitsstörungen, wenn sie ständige Wartung und Pflege nötig machen. Wird durch eine der vorstehend angegebenen Gesundheitsstörungen schweres Leid verursacht in dem Grade, daß der Verletzte dauernd an das Krankenlager gefesselt ist, oder besteht die Gesundheitschädigung in Geisteskrankheit, so kann die einfache Verhüttungszulage bis zum Betrage von 54 Mark monatlich erhöht werden. Die Verhüttungsgebühren werden monatlich im Voraus gezahlt; die Zahlung beginnt, wenn der Anspruch vor der Entlassung aus dem Dienste angemeldet worden ist. Ist der Anspruch erst nach der Entlassung aus dem Dienste gemeldet worden, so beginnt die Zahlung mit dem Monat, in dem die Bedingung für die Gewährung der Verhüttungsgebühren erfüllt ist, frühestens mit dem Monat, in dem die Anmeldung erfolgt ist. Das Recht auf den Bezug der Verhüttungsgebühren erlischt: 1. mit dem Wiedereintritt in den aktiven Militärdienst, 2. durch rechtskräftige Verurteilung zu Zuchthausstrafe wegen Soldatenrats, Landesrats, Kriegsverrats oder wegen Betrugs militärischer Geheimnisse.

Krieg, Seuchen und Ernährung. Von welcher großer Bedeutung die Ernährung zur Abwendung von Kriegsgefahren ist, das beweisen uns Angaben, die Regierungsrat Dr. Warff in einer Arbeit über die Ernährung des Seemanns im Archiv für Schiff- und Tropenhygiene macht. Darnach landete im 18. Jahrhundert eine neue Schiffslage auf der Lapland. In der französischen und englischen Geschichte sind zahlreiche Epidemien beschrieben, die ganze Expeditionen zur See vernichteten. Am argsten wütete eine Epidemie im Jahre 1758, die über 10 000 französischen Matrosen eines Gelwedens den Tod brachte. Diese gewaltigen Epidemien waren aber nur möglich, weil die Ernährung der Seeleute damals unzulänglich war. Man war deshalb bedacht, die Ernährungsweise zu bessern und je mehr man dies tat, um so mehr schwand die Todesgefahr, bis sie heute fast ganz aus unserer Marine beseitigt ist, eben wegen der Ernährung, die heute allen Anforderungen der Wissenschaft entspricht. Das zeigt uns klar und deutlich, wie wichtig gerade jetzt zur Kriegszeit mit ihrer Seuchengefahr eine gute Ernährung ist. Das zeigt aber auch unseren Verwaltungen, daß die wichtigste Seuchenbekämpfung vorbeugend geschieht, nämlich durch Ernährungsfürsorge.

Zur Vorbeugung der Seuchen. Zur Bekämpfung der Seuchen, die im Kriege unvermeidlich sind, ist die Vorbeugung die wichtigste Maßnahme. Hierbei haben die einzelnen

der Staat gleich wichtige Aufgaben. Hierüber berichtet Dr. Franz Rosenthal, Berlin, auf Grund seiner Erfahrungen als Choleraarzt in Bulgarien während der Balkankriege. Als persönliche Maßnahmen sind danach anzuraten: 1. Das Vermeiden aller ungekochten Getränke mit Ausnahme von Wein, Bier und natürlichen Mineralwässern. 2. Das Vermeiden von disponierenden Momenten, wie Körperlichen Erschöpfung, Genuß von rohem Obst usw. 3. Das Anfeuchten im Notfall doch roh genossener Getränke. 4. Gründliche Säuberung der Hände mit Wasser und Seife vor jeder Mahlzeit. Daneben verlangt Dr. Rosenthal an staatlichen Maßnahmen: 1. Annahmepflicht jedes an Durchfällen erkrankten Soldaten in die zur Verfügung stehenden Lazarette. 2. Staatliche Beaufsichtigung der Selterwasserfabriken (Verbot der Verwendung von ungekochtem und unsterilisiertem Wasser). 3. Einschränkung des Schnapsauskaufs und Schnapsverkaufs. 4. Verbot der Verabreichung von ungekochtem Wasser, Limonade und Getranken in Cafés, Restaurants und auf der Straße innerhalb von gebirgigen Bezirken. — Da die Krankheitsübertragung bei allen Seuchen gleichartig ist, so sind diese Maßnahmen für alle Seuchen von gleich großem Wert.

Kriegsarbeit für das Handwerk. Die Seeresverwaltung geht immer mehr dazu über, bei der Vergebung ihrer Arbeiten und Lieferungen die Handwerksbetriebe auszuwählen und möglichst unmittelbar mit den Handwerksmeistern zu arbeiten. Das gilt auch für das Bekleidungs- und Schuhwerk. Während nach der Mobilmachung die ersten großen Uniformlieferungen noch an Großlieferanten vergeben wurden, die die Arbeit weiter verteilten, hat die Seeresverwaltung jetzt einen neuen Auftrag von 150 000 Mänteln, Mänteln und Hosen direkt dem organisierten Schneiderhandwerk zugewandt. In einer hier beauftragten Vernehmung, die auf Einladung der Berliner Schneiderinnung der Verbandsorganisation vereinigt Schneidermeister von Groß-Berlin in den Kammern tagte, teilte der Obermeister Karl Bieten mit, daß die Seeresverwaltung diesen großen Auftrag der Berliner Schneiderinnung, dem Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe und dem Verband der Großkonfektion übertragen habe. In den Lieferungsbedingungen ist festgelegt, daß 75 Prozent des Anfertigungsbetrages den Arbeitern als Lohn gezahlt werden müssen. — So sollte auch anderwärts verfahren werden.

Zuweisung von Bekleidungsgegenständen keine Armenunterstützung. Auf vielfache Anfragen, ob die unentgeltliche Zuweisung einer verlangten Bekleidung als Armenunterstützung betrachtet werde und den Verlust der öffentlichen Rechte für den Ehemann zur Folge habe, können wir mitteilen, daß auf eine Eingabe unserer Genossinnen an das Reichsamt des Innern, dieses die verbündeten Regierungen erlucht hat, Anweisungen zu geben, daß die Ausstellung eines Bekleidungsgegenstandes für die Frauen der Arbeiter und der Arbeiterinnen als Armenunterstützung nicht behandelt werden darf. Das Reichsamt verweist dabei auf eine Verordnungsung des Reichsfinanzministeriums, die am 21. August in der Norddeutschen Allgemeine Zeitung erfolgte. Darin heißt es: „Die Behebung einer einmaligen Notlage ist nach dem Reichsgefez vom 15. März 1908 als Armenunterstützung, die den Verlust der öffentlichen Rechte im Gefolge hat, nicht anzusehen. Die durch den Krieg eingetretene Arbeitslosigkeit ist als eine solche Notlage zu betrachten und die Gewährung von Unterstufungen, selbst wenn sie wiederholt erfolgt, ist der Armenunterstützung nicht gleichzusetzen.“ Das Gleiche gilt von der Ausstellung der Bekleidungsgegenstände. Mit dieser Verfügung ist eine arge Beunruhigung von den minderbemittelten Frauen genommen, die in einen schweren Gewissenkonflikt kommen bei dem Gedanken: Wir bringen unsere Männer um das Wohlfahrt, wenn wir uns für die Entbindung eine angemessene Hilfe sichern.

Die staatliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Heffen. Zu dem Antrag, den die Vertreter sämtlicher Fraktionen der Zweiten Kammer der hessischen Landstände für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingebracht haben, wird in der amtlichen Darmstädter Zeitung offiziell mitgeteilt, daß durch die Maßregeln, die von der Groß-Regierung auf dem Gebiete des Staatsbankrotts schon bei Verabschiedung des Staatsbankrotts, also lange vor Kriegsausbruch, wie alljährlich zu treffen waren, der beschäftigte Zweck zeitiger Vorbeugung für reichliche Arbeitsgelegenheit namentlich auch im Winter, soweit möglich, sichergestellt ist. Alle Arbeitskräfte für Neubauten und laufende Unterhaltungsarbeiten kleineren oder größeren Umfangs im Staatsverwaltschaftsbezirk und von den Städten bewilligt werden, legen so zeitige Vorlage der fertigen Pläne und Kostenvoranschläge vor, daß die beschäftigten Arbeiter in dem betreffenden Verwaltungsbezirk ausgenutzt werden können. Dabei muß in mehrfacher Hinsicht auf die Jahreszeit Rücksicht genommen werden. Für die Staatsbauverwaltung sollen im laufenden Rechnungsjahr für Holz-, Strohen- und Wasserbau noch Arbeiten mit einem Kostenaufwand von über 2½ Millionen Mark ausgeführt werden. — In der Staatsverwaltung sind für die bevorstehende Holzharnte in den Domänen- und Gemeindeförstungen ungefähr 3 Millionen Mark zu verwenden. Da die Gieße nur während der Wintermonate auszuführen sind, wenn das Holz nicht mehr im Saft steht, ist hier lohnender Verdienst für die in der Industrie und namentlich auch im Baugewerbe seither beschäftigten, sowie für die in der Landwirtschaft nach Schluß der Kartoffelernte und Feldbestellung entbehrlichen Arbeiter geboten. Nach Berichten der Oberförstereien besteht auf diesem Gebiete nicht die Sorge, daß es an Arbeit, sondern daß es an Arbeitern fehlen werde, um die vorgesehenen Fällungen auszuführen. Auch für die Arbeiten im Geschäftsbereich der Staatsverwaltung gilt zu einem großen Teil das bereits

